

## Über den Namen Deutschland

Die volkstümliche Neigung Ortsnamen zu verherrlichen und in ihnen etwas Glorreiches, Sagenumwobenes, ja sogar Poetisches sehen zu wollen, hat eine nüchterne, objektive und wirklichkeitsbezogene Deutung gewiss nicht immer erleichtert

So hat man auch die Deutung des Namens *Deutschland* ‚Land des Volkes‘ als selbstverständlich akzeptiert und nicht weiter nachgedacht, denn sie klingt doch so hervorragend und ergreifend.

Welches Volk soll aber mit diesem Namen gemeint gewesen sein? Im Altertum wohnten in dem Gebiet, welches den Römern als *Germania* bekannt war, so viele Stämme, dass von den römischen Historikern nicht alle erfasst werden konnten. Es ist nicht überliefert, dass diese Stämme eine Einheit bildeten. Vielmehr existierten unter ihnen schon damals Fehden und Kriege, verursacht auch durch die umfangreiche Ausdehnung des Gebietes. Auch das Mittelalter war geprägt von ständigen Kämpfen zwischen Fürsten, die sich gegenseitig bekriegten und mal mit, mal gegen den Kaiser kämpften. Erst im 19. Jahrhundert gelang es Preußen, die vielen einzelnen Staaten in eine Nation zusammenzufügen und zu einigen.

Einige behaupten, *deutsch* als Volksname sei in der Karolingerzeit mit der Bedeutung ‚in der Volkssprache‘ entstanden, als Karl der Große verordnete, öffentliche Erklärungen nicht nur auf Lateinisch, sondern auch in der Volkssprache *theodiscus* abzufassen. Es stimmt zwar, dass Karl d. Gr. im Jahre 901 auf lombardischem Boden für sich in Anspruch nimmt *theodisce* zu sprechen, um seine Sprache gegen die romanische abzuheben, was er mit *fränkisch* nicht tun konnte, weil ein Teil der Franken romanisiert war (Kluge, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, 1975).

Das Wort ist schon um 700 bekannt, lange also vor Karl d. Gr., in afrz. *tieis*, das aus *\*thiudisk* entstanden ist.

Mlat. *theodiscus* wird 786 vom Bischof Georg von Ostia gebraucht und steht für das Angelsächsische. Nach einem Bericht von 786 werden folgende Verschlüsse in einer Synode unter König Offa von Merzien verlesen ‚*tam latine, quam teodisce, quo omnes intellegere possent*‘. Hier ist mit *omnes* nicht *populus* (‚Volk‘) gemeint, sondern alle, die kein Latein verstehen.

Die eigentliche Bedeutung von ahd. *diutisc*, mhd. *tiu(t)sch*, ags. *thiudisk*, got. *dhiudisko* ist nicht ‚deutsch‘, sondern ‚heidnisch‘.

Bei Luther, von dem man annehmen sollte, dass er die Volkssprache gut beherrschte, so wie auch bei anderen Gelehrten herrschte bis zum 19. Jhd. noch die Meinung, *teutsch* sei aus einem Stammvater namens *Teut* hervorgegangen.

Nirgendwo ist in der Überlieferung also die Rede von *deutsch* als ‚Sprache des Volkes‘.

Die Form *Volk*, in allen germanischen Sprachen vorhanden (mhd. mnd. mnl. *volc*, ahd. *folc(h)*, nnl. *volk*, asächs. anord. afries. schwed. dän. *folk*, anfr. ags. *folc*) und zur Zeit Karl d. Großen gut bekannt, wäre sicher benutzt worden, hätte man damit die vom Volk gesprochene Sprache bezeichnen wollen.

Demnach müsste Deutschland heute korrekterweise *Folkischland* heißen.

Es ist stark anzunehmen, dass das Gebiet, das wir heute *Deutschland* nennen, schon in der Vorzeit diesen Namen besaß, um das Gebiet nicht nur zu benennen, sondern auch zu lokalisieren und von anderen Gebieten zu unterscheiden. Dieses als *Deutschland* bekannte

Land besaß auch andere Namen. Im Baltischen waren es die Bezeichnungen lit. *Vókia* und lett. *Vàca*, auch *Vācija*. Den baltischen Sprachen kommt in der ON-Forschung eine besondere Rolle zu, denn sie gelten als sehr altertümlich und werden von der Forschung als die einzigen Sprachen bezeichnet, die Beziehungen zu allen anderen alteuropäischen Sprachen vorweisen. (vgl. W.P. Schmid, *Indogermanistische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte*. Akademie der Wissenschaft und Literatur. Mainz 1978).

Eine der ursprünglichen Bedeutungen von Deutschland dürfte also in den Namen lit. *vókia*, lett. *vàca* ihre Entsprechung finden. Untersucht man diese beiden Formen, wird deutlich, dass sie aus dem Stamm oder der Wurzel *vok-/vac-* und aus dem Suffix *-(i)a* bestehen.

Das Suffix *-ia-* ist heute nicht mehr als Bildungselement erkennbar. Es diente in sehr früher Zeit als Ableitungselement und kann heute nur auf sprachhistorischer Grundlage gewonnen und erklärt werden. Die Zahl dieses altertümlichen Elements in ON ist recht hoch. Auch in vielen lateinischen Namen von Städten wie *Brixia*, *Fidentia*, *Florentia*, *Aquileia*, *Placentia*, *Valentia*, *Anagnia*, *Copia*, *Hostilia*, *Ostia*, *Luceria*, *Massalia*, von Landschaften wie *Apulia*, *Campania*, *Calabria*, *Umbria*, *Lydia*, *Pannonia* oder von Ländern wie *Italia*, *Germānia*, *Britannia*, *Gallia*, *Helvetia*, *Hispania*, *Dācia*, *Graecia* etc. lässt sich dieses Suffix beobachten. Bei vielen solcher Ortsnamen, fehlt es an überlieferten Stämmen, die der Region/Nation ihren Namen hätten übertragen können, was auf die Priorität der geografischen Namen gegenüber dem Namen der Bewohner verweist.

Auch wenn die genaue Bedeutung dieses Elements verloren gegangen ist, dürfte es dazu dienen, die Zugehörigkeit zum Wortstamm zu unterstreichen oder dessen Eigenschaften hervorzuheben. *-ia* scheint auf die Wortart des Namens hinzuweisen und aus ihm ein Substantiv zu machen. Man könnte es heute übersetzen mit ‚bestehend aus, reich an, versehen mit‘.

Was die Stammformen im Baltischen aber zu bedeuten haben, kann nur eine methodische Untersuchung zu klären versuchen.

Die vorherigen Kapitel haben gezeigt, dass in alten Ortsnamen häufig geomorphe, d.h. lokale topografische Beschaffenheiten ausgedrückt werden, und vor allem, dass diese oft als Ableitungen von Wassernamen entstanden sind, denn Wasser war in allen seinen vielfältigen Erscheinungen (Inhalt/Behälter) gewiss das prägende Element einer Urlandschaft.

In seiner Arbeit *Bedeutung und Verbreitung einiger nord-westdeutscher Sumpfbezeichnungen* (Giessener Flurnamen-Kolloquium, BNF NF 1985) bemerkt Pierre Hessmann zurecht:

„Allein in Nordniedersachsen spiegelt sich die von Marschen und Mooren durchgezogene Landschaft in mehr als hundert verschiedenen Namen für nasse Stellen und Fluren wieder. Die meisten dieser Bezeichnungen sind im appellativischen Wortschatz nicht bekannt, und bei einigen ist die lexikalische und etymologische Bedeutung nur schwer zu ermitteln. Das mag wenigstens daran liegen, dass es sich oft um zwar nicht alt überlieferte, wohl aber um sehr alte und urwüchsige Namen handelt, die nicht oder nur ausnahmsweise Namensänderungen unterworfen sind. Was heute Sumpfgelände ist (oder vor ein oder zwei Jahrhunderten war), wird meist auch vor zweitausend Jahren ein Sumpf (oder ein Gewässer) gewesen sein, im Gegensatz zu anderen Fluren, die durch Rodung, Aufforstung, Bepflanzung, Bebauung, Besiedlung ein anderes Aussehen bekamen und dadurch oft den Namen änderten. So sind zum Beispiel etliche Gebiete, die heute mit Wald bestanden sind, auf Karten des 18. Jahrhunderts als Ödland oder gar Wiesen oder Ackerland eingezeichnet. Sumpfnamen bezeichnen sozusagen Teile der ‚Urlandschaft‘, was sie mit Flussnamen gemein haben. Sie sind Naturnamen im wahren Sinne des Wortes.“

Die Formen *vok-/vac-*, die man hier ohne weiteres als Varianten desselben Namens betrachten werden können, lassen sich in der Tat als Wassernamen erkennen, wie folgende verwandte Formen zeigen: dt. *Woge*, ahd. *vāg, vāk, vāc* ‚Wasser, Flut, See‘, asä. *wāg* ‚Woge, Flut‘, aeng. *wac* ‚Woge, Flut, Meer, Bewegung‘, anord. *vaka* ‚Feuchtigkeit‘, anord. *vágr* ‚Meer, See, Bucht, Flüssigkeit, Eiter‘, isl. *vogur* ‚Meer, Eiter‘, norw. *vaag* ‚Bucht, Meer, Eiter‘, anord. *vækka* ‚Flüssigkeit‘, dt. *Wog* (landschaftlich) ‚See‘, schwed. *vaka* ‚auf dem Wasser schwimmen‘, anord. *vokna* ‚feucht werden‘, anord. *vokr* ‚nass, feucht‘, mnl. *wac* ‚feucht‘, anord. *vok* ‚Eisloch, Wake‘, norw. *vok* ‚Kielwasser‘, lit. *vagà* ‚Furche, Flussbett‘, lett. *vàga, vaga*, finn. *vako*, estn. *vagu* ‚Furche‘, lett. *vagai̯ns* ‚mit Furchen versehen‘, lit. *avuoksnajs* ‚quellenreiche Gegend‘, lit. *vokà* ‚Deckel, Korb‘. lit. *vogõne* ‚Schüssel, Napf‘, lit. *vogõnas* ‚Butterbüchse‘, lett. *vācele* ‚Gefäß, Eimer für flüssige Speisen‘.

Die baltischen Benennungen für Deutschland *Vókia/ Vāca/Vācija* lassen sich somit wörtlich mit ‚versehen mit Wogen/Fluten‘ übersetzen und als ‚das Land reich an Flüssen‘ erklären.

Der heutige Name *Deutschland* kommt in seinen alten Überlieferungen nur als Adjektiv vor und zwar in ahd. *diutisg, dūtisg*, asä. *thiudisk* ‚deutsch‘, wobei man hier von dem Stamm *diut-, dūt-, thiud-* auszugehen hat. In dieser Form hat man die Bedeutung ‚Volk‘ sehen wollen und *Deutschland* somit als ‚Volksland‘ gedeutet. M.E. eine gewagte Interpretation. Erstens, weil, wie schon erwähnt, nie in diesem Zusammenhang in der Überlieferung von einem Volk die Rede war. Zweitens, weil eine genaue Analyse der alten deutschen Formen für Volk eine Verwandtschaft zum Namen *Deutschland* ausschließt. In allen ahd. Formen für ‚Volk, Menschen‘ *thiot, theot, t(h)iet, diot, deot, diet, died, thiota, theota, deota, dheoda, thiede, dieda* fehlt das *-iu (ū)* völlig. Diese Wortfamilie scheint eher Beziehungen zu lat. *totus* ‚alles, ganz‘ zu besitzen.

Flüsse, besonders im Urzustand, waren zugleich Wasserläufe und Sumpfgebiete. Noch heute tragen fließende Gewässer Sumpfnamen. Einer der ältesten Sumpf- und Gewässernamen in Deutschland gehört zur Familie *strut/struot*, eine sehr alte Form, die sowohl im Germanischen als auch im Baltischen gegenwärtig ist und auch Flüsse bezeichnen kann.

Diese Wortfamilie ist untersucht worden von J. Udolph (Giessener Flurnamen-Kolloquium, BNF NF 1985). In Flurnamen hat Udolph mehr als 50 Varianten isoliert. Hier einige dieser Varianten: *strad, strat, straut, strauth, straud, striat, stried, streit, striedt, striet(h), striet, stritt, streuth, , stryt, struith, stroth, strödt, stroedt, stroed, strod, stroet, strot, strout, stroud, struot, struott, stroyd, stroytte, stroit, stroidt, stroite, strut, strutt, strud, strudt, strütt, strüth, strüht, strutte, strüd, strude, struth, struet, strueth, struit, strüten, strue, strueb, ströer, stroh, strohe, ströhen, stroens, ströhn, stroe, stod, stut, stude, schried, schröter*.

Alle Vokale und zahlreiche Diphthonge kommen vor. Außerdem lässt sich ein Ausstoß sowohl der Dentale *d / t* als auch der Liquida *r* beobachten. Alle Varianten spiegeln die mannigfaltigen Möglichkeiten von Mundarten in Jahrhundert währenden Überlieferungen wider, einen Wassernamen auszudrücken.

Die späteren schriftlichen Formen ahd. mhd. *struot*, mhd. *strut, strud* sind aus dem Versuch entstanden, diese bis dahin nur mündlich überlieferten Namen in einer präzisen Form zu erfassen und sind daher als wesentlich jünger einzustufen.

Die lettischen Varianten *rūdet* ‚faulen‘, *trūdet* ‚faulen, modern‘, *strutāt* ‚eiern‘ zeigen, dass man hier von der Urform *r (\* ) d / t* ausgehen kann, mit weiteren möglichen Varianten, wie aus den Beispielen in den vorangegangenen Kapiteln von geomorphen Namen mit Liquida hervorgeht.

Wie noch heute auch in *Trasse* <=> *Straße* oder *Rand* <=> *Strand* zu beobachten ist, kann bei dieser Urform, wie die Flurnamen zeigen, ein spontaner Vorschub von *s-mobile* und Dentalen stattfinden. Daraus entstehen Namen aus *s t r (\* ) d / t* – Formen.

Bei all diesen Varianten können sich in der Umgangssprache beim Wegfallen von *s*-mobile (*d / t r (\*) d / t*) und beim gleichzeitigen *r*-Austoß Namen bilden, die aus der Reduplikation von Dentalen (*s) d / t (\*) d / t* entstehen, sodass aus (*s) t r u d / t > t u d / t* entstehen kann.

Nach diesem Schema hat sich aus *str(ū)t-land* in der mündlichen Überlieferung aus vielen möglichen Varianten *t(ū)t-land* entwickelt. Diese Form, von der historischen Sprache übernommen, hat sich in der Schriftsprache bis in unsere Tage als *Deutschland* endgültig etabliert und kann als ‚**Land reich an Flüssen**‘ gedeutet werden.

Die Urform *r (\*) d / t* für Wassernamen wird bestätigt durch asä. *rith* ‚Bach‘, mnd. *rīde* ‚Wasserlauf‘, anfr. *rīth* ‚Bach‘, aeng. *rīdh*, *ridhig* ‚Fluss‘, eng. mundartl. *rihe*, fries. *riede*, ‚Gracht, Rinnsal im Watt‘, anord. *rita*, mnd. *rite*, *rete* ‚ritzen‘, anord. *róta*, dän. *rode*, ahd. *ruozzen*, ‚graben, wühlen‘, lett. *reda*, *rede* ‚Rand‘, lit. *reda* ‚Furche‘, lit. *retys* ‚Wunde‘, lett. *redit* ‚reißen, zerreißen‘, lett. *rātains* ‚mit Narben bedeckt, narbig, gekerbt‘, lett. *rietet* ‚voll werden, zerfließen, hervorbrechen‘, russ. *rutite* ‚vergiesen, fließen lassen‘, lat. *radere* ‚scharren, schaben‘, it. *rada* ‚Bucht‘, lett. *raiti* ‚fliessend‘, idg. *\*rodhos* ‚Flusslauf‘, asä. *roton*, aeng. *rotian*, eng. *rot*, anord. *rotna* ‚faulen, verwesen, eitern‘, isl. *rot*, schwed. *röta* ‚Fäulnis, Fäule, Eiterung‘, schwed. dial. *rat* ‚Eiter‘, nhd. nd. nl. *rotten* ‚faulen, verrotten‘, schwed. *rutten* ‚verfault, angefault‘, ahd. *rūda* ‚Geschwür‘, ahd. mhd. *ro(t)z* ‚Schleim‘, westfäl. *ruateful* ‚morsch‘, mnd. *rote* ‚Fäulnis, Sumpflache‘, mnd. *röten*, mhd. *roetzen*, nl. *reten*, norw. *røyta* ‚faulen machen‘, alem. *retsa* ‚mürbe werden lassen‘, lit. *rudyti* ‚verderben, verfaulen‘, lett. *rudēt* ‚faulen‘, lett. *raūda* ‚die Tränen‘, ačech. *ruditi* ‚betrüben‘.

Man kann die Bedeutung aller gesammelten Begriffe für diese Urform mit ‚wühlen, graben, Flusslauf, Fäulnis, Verwesung‘ zusammenfassen. Beschreibungen diese, die das Erscheinungsbild eines Wasserlaufes darstellen können.

Durch die Untersuchung der vielen *Strut*-Fluss- und Flurnamen lässt sich eine Realprobe durchführen.

Ein Gebiet reich an Namen dieser Gattung liegt im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Die Gewässer *Daadenbach*, *Diete*, *Dietzhölze*, *Deuterbach* und *Dudenbach* erweisen sich mit den vielen Varianten entlang ihrer Ufer als dieser Familie zugehörig. In diesem Gebiet liegen, auf einer Linie angrenzend, die Orte *Daaden*, *Neunkirchen*, *Burbach*, *Haiger*, *Dillenburg* und *Siegbach*, mit den benachbarten *Betzdorf*, *Herdorf*, *Kirchen*, *Siegen*, *Wilnsdorf*, *Eschenburg* und *Dietzhöztal*. Mit Hilfe eines Atlas in Maßstab 1 : 20.000 soll hier versucht werden, Namen aus dieser Wortfamilie zu isolieren. Insbesondere sollen die Wasserläufe *Daadenbach*, *Dudenbach*, *Deuterbach*, *Diete*, *Dietzhölze* untersucht werden, die als Produkt einer Reduplikation von Dentalen betrachtet werden können. Sie sind alle von sehr kurzem Lauf.

Der *Daadenbach* entspringt bei Emmerzhausen (*Daaden*). Entlang seines Laufes sind folgende Namen zu finden: *Struthweg*, *Trödelsteine*, *Struth*, *Wermigeroth*, *Oberste Ströthe*, *Strötherweg*, *Stuhtweg*, *Struthweg*, *In der Struth* (bei der Mündung in die *Heller*). Ein zweiter Bach *Daadenbach* mündet in die *Heller* bei *Struthütten*, wie auch der nahe *Sotterbach* bei *Kesselstruth*.

Im angrenzenden Wilnsdorf gibt es *Im Dudenbach*, *Unterm Rödchen*, *Unterm Rotscheid*, *Zum Rödgen*, *Im Strüthchen*, *Am Struthwald*, *Struthstrasse*, *Struthwiese*, *Tretenbach*, *Rotscheid*, *Hoheroth*, *Hohe Roth*, *Tiefenrother Höhe*, *Rudersdorf*, in *Burbach* *Struthhain*, *Rothenbach*, *Schallroth*, *Strüthchen*, *Struth*, *Struht*, in *Haiger* *Strut*, *Bachstruthstrasse*, *Zur Niederstruth*, *Die Struth*, *Struth*, *Rodenbach*, *Hoheroth*, *Untere Struth*, *Struthweg*, *Am Nassenroth*, *Steitzbach*.

Die *Diete* fließt durch Eschenburg und Breidenbach und mündet in die Perf. Bei der Quelle *Streitwasser*, entlang seines Laufes sind *Roth*, *Stiete*, *Oberdieten*, *Struthberg*, *Im Steitchen* und im angrenzenden Gebiet *Struthberg*, *Struthweg*, *Tretenbach*, *Ditzrod*, *Zum Ruttert* zu finden.

Der Wasserlauf *Diethölze* entspringt unweit von *Rittershausen* (Dietzhölztal), fließt durch Eschenburg und Dillenburg nah einem großen Waldgebiet namens *Die Struth* und mündet in die *Dill* bei der *Ströherstrasse*. In Dillenburg finden wir *Rotseifen*, *Rodenbach*, *Zur Niederstruth*, *Bachstruthstrasse*, *Strut*, *Ditschgarten*, im nahen *Eisenroth* (Siegbach) *Deuterbach* und *Reitzberg*.

Auch der Teutoburger Wald, dessen Name sicher nicht von den Teutonen kommt, sondern einen geografischen Ursprung hat, entstammt dieser Wortfamilie. Dies beweisen der Wasserlauf *Düte*, eines der größten Gewässer dieses Gebietes sowie die vielen *Strut*-Namen-Varianten, die dort anzutreffen sind. Hier einige Namen um den Teutoburger Wald, die als Varianten aus der dargestellten Familie hervorgegangen sein können: *Düte*, *Trudewiesen*, *Zur Wehrstroot*, *Strothkampweg*, *Streithorst*, *Streit*, *Teddendieck*, *Stroothookstrasse*, *Staden*, *Im Stroher Felde*, *Rothenburg*, *Rote Riede*, *Am Rott*, *Tüenburg*, *Tüting*, *Strothbach*, *Strothkanal*, *Zur Strothe*, *In der Strothe*, *Strothhaus*, *Strothweg*, *Am Rott*, *Strootmann*, *Stroothof*, *Strootbücker*, *Tüottenstrasse*, *Rutenschör*, *In der Stroth*, *Strootbreede*, *Brookstroote*, *Dodesheide*, *Teutohang*, *Strootriede*, *Strothbach*, *Strothe*, *Strootbach*, *Im Steete*, *Im Steerte*, *Dütesundern*, *Tittingdorf*, *Deitinghausen*, *Rott*, *Auf dem Rott*, *Schröttinhausen*, *Rödinghausen*, *Rattingausen*, *Rüter*, *Studiekerweg*, *Auf der Stroote*, *Stratmann*, *Strietmann*, *Strohdamm*, *Schrotweg*, *Roter Bach*, *Duddenloch*, *Stroth*, *Trittenstrasse*, *Rethlagerbach*, *Reitteich*, *Rodenbach*, *Ruthenbach*, *Dütting*, *Strotbach*, *Kattenstroth*, *Im Stroth*, *Tuttinghoff*, *Singenstroth*, *Trothstrasse*, *Run-strotbrücke*, *Rottbach*, *Roteberg*.

Andere Namen im angrenzenden Gebiet *Strothook*, *Stroot*, *Strautebach*, *Strautbach*, *Strautweg*, *Stratbacke*, *Dadau*, *Döthen*, *Stottenhausen*, *Strothmoor*, *Strietweg*, *Tütingen*, *Röthebachstrasse*, *Rottbach*, *Stradbrede*, *Trotzbach*, *Dedinghausen*, *Westernströer*, *Lipperode*, *Stratmann*, *An der Raute*, *Rothebach*, *Das Hohe Rott*, *Strautefeld*, *Rotenbreite*, *Dettenhorst*, *Tietelsen*, *Im Tödt*.

In der Bedeutung ‚Flut‘ ist *strut* schon bei Alswert (2. Hälfte des 14 Jahrhunderts) belegt. Auch im schweizerischen Idiotikon kommt *strutt* als ‚Flut, flüssige Masse‘ vor. Durch ständig wiederkehrende Überschwemmungen war ein Wasserlauf - besonders im Urzustand - zugleich Sumpfgebiet. Deswegen findet man diesen Namen sowohl bei der Benennung von Flüssen als auch von Sümpfen, wie aus den Gewässernamen *Strote*, *Strothe*, *Ströthe*, *Stroyd*, *Strotbach*, *Strothbach*, *Strothebach*, *Strootbach*, *Strautbach*, *Struthbach*, *Strothkanal*, *Strotgraben*, *Struthgraben*, *Struthfluss*, *Strütteich*, *Strittweiher*, *Strutenteich*, *Strothmoor*, *Strietach*, *Strutufer*, *Lachenstrühtle*, *Wasserstrut*, *Naßstrut*, *Leimstrut*, *Hohlstrut* etc. hervorgeht.

Schweizerisch dialektal *strutte* ‚sich sputen, sich beeilen‘, auch ‚herumstöbern, herumsuchen‘, nach Udolph mit mhd. mnd. *struten*, *strutten* ‚räubern, plündern‘ und mhd. mnd. *struter*, *ströder*, *strater*, *strotter* ‚Dieb, Räuber, Strolch‘ verwandt, zeigt hier wie Worte aus der bildlichen Darstellung einer Urwasserform hervorgehen können. All diese Bedeutungen lassen sich semantisch gleichsetzen mit den Naturerscheinungen eines Wasserlaufes, der zugleich schnell fließen, sich ausbreiten und durch Überschwemmung räubern und plündern kann. Auch das Wort *Tod* könnte man semantisch dieser Sippe zuordnen, denn es entspricht dem Erscheinungsbild eines versumpften, verfaulenden, totliegenden Gewässers.

Alte Belege (*Throtmanni*, *Throtmunni*, *Trotmanni*, *Trotmenni*) des ON *Dortmund* zeigen, dass *throt-*, *trot-* und *dort-* Varianten des gleichen Namens sind. Diese Namen werden in der Ortsnamenforschung im Vergleich mit den Bachnamen *Drote*, *Strote*, dem Flußnamen *Drottbeke* in Brabant zu ags. *throtu*, asä. *throt*, ahd. *drozza*, westfäl. *struate* ‚Kehle‘ gestellt. ‚Kehle‘ lässt sich aber semantisch als Behälter-Form mit einem Urwassernamen gleichsetzen und somit für die Benennung eines Gewässers verwenden. *-manni*, *-munni*, *-menni* und *-mund* stellen ebenfalls Varianten des gleichen Namens dar. Asä. *menni* ‚Bach‘ erlaubt uns *Dortmund* mit *Strotbach* gleichzusetzen und es als Reduplikation zweier Wassernamen zu deuten.

Auch der Name *Stuttgart* lässt sich anhand dieser Wortfamilie erklären. Volkstümlich wird Stuttgart die Bedeutung ‚Stutengarten‘ zugeschrieben - eine sehr fantasievolle Interpretation. Die vielen belegten alten *struth*-Namen in Württemberg und die zahlreichen Varianten der Urform *r* (\*) *d/t*, die dort anzutreffen sind, zeigen, dass man *stutt* mit *strutt* gleichsetzen kann. Aus einer Realprobe geht außerdem hervor, dass sich *gart* mit *hardt* gleichstellen lässt, in der ursprünglichen Bedeutung aber nicht von ‚Garten‘ sondern von ‚Ufer, Abhang, Mulde‘. Diese Form ist in der Umgebung noch heute häufig vertreten, z.B. in den Flurnamen *Hardtstrasse*, *Hartwaldstrasse*, *Hartwise*, *Härtsfeldweg* (Stuttgart), *Hart*, *Hardtstrasse* (Renningen), *Hart*, *Hardgasse*, *Hardtweg* (Schöneberg), *Breithart*, *Dornhardt*, *Härtle* (Bad Liebenzell), *Hardtwaldweg* (Leonberg), *Hart*, *Hartwaldstrasse* (Fellbach), *Krummhardt* (Eichwald), *Hartstrasse*, *Harthof* (Kernen i.R.), *Hartweg*, *Zillhardthof* (Waiblingen) etc. und in den ON *Lengenhart*, *Kapfenhardt*, *Harthausen*, *Plattenhardt*, *Sommenhardt*, *Spesshardt*, *Mainhardt*, *Murrhardt* etc.

*Garten* in der heutigen Bedeutung lässt sich betrachten als sekundär aus dieser Familie hervorgegangen, und zwar als Ergebnis eines Lokalisierungsprozesses. Semantisch steht dieser Name als Synonym für *Ufer*, *Hang*, *Mulde*.

Der Name Stuttgart bedeutet ‚sumpfiges Ufer‘.

Die späteren *strut*-, *strod*-Bezeichnungen für ‚Wald, Gebüsch, Buschholz, Dickicht, Buschwald, gerodete Holzmark‘ sind nicht aus einem Bedeutungswandel, sondern als Produkt eines Lokalisierungsprozesses aus diesem Wassernamen hervorgegangen. Dasselbe gilt für Bergnamen, die nach Wassernamen dieser Familie benannt worden sind.

Alle oben isolierten Namen lassen sich als mögliche Varianten der gleichen Familie erklären. Ihre Vielfalt verdanken sie der mündlichen, von Dialekten geprägten Überlieferung. Sie sind älter als die ältesten schriftlich überlieferten Formen. Sie zeigen außerdem, wie sich die Entwicklung von einer mündlichen zu einer schriftlichen Sprache in losen Umrissen und ohne feste Regeln vollzogen hat.

Der beinahe hysterischen Abneigung der Ortsnamenforschung bis vor wenigen Jahren gegen die Ableitung von Ortsnamen aus Wassernamen als Sumpfbezeichnungen fehlt jegliche Grundlage. Man kann mit Tacitus in seiner *Germania* fühlen ‚*Terra, etsi aliquanto specie differt, ... paludibus foeda.*‘

Diese Deutung wird auch von lat. *Germania* bestätigt, denn dieser Name lässt sich als Reduplikation zweier Wasserformen erklären: *ger*- (mnd. *wer* ‚Damm im Wasser, Ufer‘) und *man*- (asä. *mannia*, *menni*, *meni* ‚Fluss, Bach) mit dem Suffix *-ia* (‚reich an, versehen mit‘).

Übrigens bedeuten die Formen nd. *tūt*, *tüt*, *teute* noch heute ‚Ausguss, Röhre‘, was semantisch dem Bild eines Wasserlaufes entspricht.